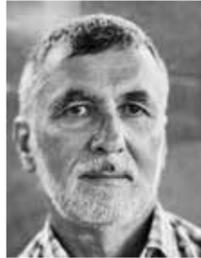


RAINER NEUMANN

INTERVIEW
STEFAN KREIENBROCK



Street photography and around the world

Begleiten Sie mich auf eine Reise durch die Straßen Indiens, Brasiliens oder auch Portugals. Rainer Neumann sucht besondere Menschen und besondere Situationen. Er versucht, besondere Gesichtsausdrücke einzufangen und das alltägliche Leben auf der Straße zu dokumentieren, so wie er es sieht.

Von seiner letzten Reise aus Manaus - Im Hafen (The Port of Manaus) sind die neuesten Fotos auf seiner Website zu sehen. Doch bevor wir zu viel verraten, Rainer, stelle dich unseren Leserinnen und Lesern kurz vor.

Rainer:

Mein Name ist Rainer Neumann, ich wurde 1960 in Rastatt geboren. Ich bin verheiratet und wohne in Ludwigshafen. Seit 2016 beschäftige ich mich mit der Straßenfotografie, die mich vor allem wegen ihrer Lebendigkeit reizt, Menschen zu zeigen, die oft nicht wahrgenommen werden.

Leider scheint die Straßenfotografie in Deutschland mit den neuen Datenschutzgesetzen nicht mehr legal zu sein, daher werden Sie keine Bilder sehen, die ich in der Vergangenheit in meiner Heimatstadt gemacht habe.

Um Straßenfotografie zu machen, reise ich meistens in andere Länder, wo ich Schwarzweißfotografie der Farbfotografie vorziehe, weil ich mich in Schwarzweiß mehr auf die Seele eines Bildes konzentrieren kann.

Straßenfotografie ist Dokumentarfotografie.

Straßenfotografie ist die Suche nach etwas Neuem.

Straßenfotografie bedeutet, hinauszugehen und Menschen, Situationen und das Leben zu beobachten.

Straßenfotografie ist Kunst!



www.rainerneumannphotography.de



[rainerneumann831](https://www.instagram.com/rainerneumann831)



Street Life by Rainer Neumann



Le.-M.

Rainer, du sagst, dass du seit 2016 die Street Fotografie ausübst. Wie bist du dazu gekommen?

Rainer:

Ich habe früher, also vor 2016 vor allem im Urlaub (Landschaften, Architektur) und zuhause (Projekte wie minimalistisch Makros, Pflanzen, etc.) fotografiert.

Ich hatte mich immer gefragt, wieso es interessant sein sollte, Bilder von fremden Menschen auf der Straße zu machen?

Dann bin ich durch Postings auf Flickr auf den Schweizer Straßenfotografen Thomas Leuthard gestoßen.

Die Intensität seiner Bilder hatte mich sofort fasziniert und den Wunsch in mir geweckt, ebenfalls mit meiner Kamera auf solche „Entdeckungsreisen“ zu gehen.

Le.-M.

Ich habe bei dir gelesen, dass die Street Fotogra-

fie in Deutschland mit dem neuen Datenschutzgesetz für dich nicht mehr interessant ist. Warum ist das so, die Street Fotografie ist doch wieder im Kommen.

Rainer:

Die Datenschutzgesetze besagen, dass man eine Person in Europa nur fotografieren darf, wenn man dazu die (schriftliche) Einwilligung hat. Idealerweise muss dies vor der Aufnahme geschehen. So wie ich Straßen Fotografie betreibe, wäre damit das Bild gar nicht mehr vorhanden.

Sobald jemand bemerkt, dass er fotografiert wird, ist der unbefangene Ausdruck in den Gesichtern, in den Situationen ein anderer und damit irgendwie gestellt.

Natürlich könnte man versuchen, Personen und Situationen so zu fotografieren, dass sie unkenntlich sind, beispielsweise nur als Schatten, Umrisse, Schemen etc. Das wäre wohl erlaubt.

Ich habe dies während der Corona Pandemie versucht. Bilder, in denen irgendein Objekt im Mittelpunkt der Komposition steht und der



Mensch als unscharfer oder nicht zu identifizierender Faktor mit im Bild ist.

Straßenportraits, in denen aufgrund der Maskenpflicht nur die Augen oder nicht einmal diese zu sehen sind. 3 Serien dieser Bilder kann man auf meiner Website unter dem Titel: Covid Times - Faceless und Covid Times - Dinge sehen.

Letztendlich hat mich diese Art der Straßen Fotografie aber nicht so sehr zufrieden gestellt. Ich bin wohl eher der Typ, der die klassische Straßen Fotografie vorzieht.

Le.-M.

Mit welchem Gefühl gehst du durch die Straßen Indiens oder Brasiliens, wenn du die Menschen fotografierst? Auf deinen Fotos wirken sie sehr niedergeschlagen.

Rainer:

Ja, das höre ich oft, warum die Menschen auf meinen Bildern nicht fröhlicher sind?

Diese fröhlicheren Menschen gäbe es auch zu finden. Ich betreibe Straßen Fotografie eher instinktiv, d.h. ich habe kein Konzept, was entstehen soll, wenn ich losziehe, sondern ich lasse mich einfach treiben. Dabei halte ich nach für mich interessanten Personen, Charakteren, Situationen etc. Ausschau.

Dabei es ist wohl so, dass mir eher Menschen auffallen, die „etwas erlebt“ haben. In deren Gesichtern man die Erfahrung des (ihres) Lebens ablesen kann.

Nach der Pandemie, als reisen wieder möglich war, habe ich knapp 4 Wochen in Rio de Janeiro fotografiert. Obwohl ich mit den Fotos sehr zufrieden war, war ich nach dieser Zeit dann ziemlich niedergeschlagen und deprimiert.

Man kann das, was man auf der Straße sieht, und einfängt, abends nicht so einfach abschütteln. Ich versuche seither nicht mehr so lange an einem Ort zu bleiben: wenn neue/andere Eindrücke hinzukommen hilft dies ein wenig.

In Indien, wo ich seit 2023 jährlich hinfahre, erlebe ich dies etwas anders.

Man sieht dort unglaubliche Unterschiede zwi-

schen arm und reich. Die Menschen dort erscheinen aber nicht unglücklich. Die Mehrzahl wirkt sehr würdevoll. Ich sehe dort viel mehr freundliche Reaktionen auf Fotografen.

Le.-M.

Warum ziehst du Schwarz-Weiß-Fotografie vor?

Rainer:

Die klassische Straßen Fotografie ist für mich Schwarz-Weiß! Da ist, wenn es gut gemacht ist, nichts, was von der Komposition, den Personen ablenkt. Unstimmigkeiten im Bildaufbau, der Komposition fallen sofort auf.

Die „Seele“ eines Bildes kommt deutlicher zum Vorschein. Der Monitor meiner Kamera ist während der Aufnahmen immer auf Schwarz-Weiß gestellt. So kann ich unbeeinflusst von Ablenkungen die Aufnahme so gestalten wie sie sein soll. Die Aufnahme selbst ist in RAW, also die Schwarz-Weiß Konvertierung findet später im Mac statt.

Aus diesem Grund habe ich auch ziemlich viele Farbfotos: beim Aussortieren nehme ich die Besten für Schwarz-Weiß. In aller Regel sind dann aber immer noch eine Menge guter Bilder übrig, die ich nicht wegschmeißen mag. Diese mache ich dann in Farbe.

Also habe ich nie das gleiche Bild in 2 Versionen, aber 2 Bilder der gleichen Situation in Schwarz-Weiß und Farbe gibt es eventuell schon. Allerdings konzentriere ich mich beim Posten auf die Schwarz-Weissen.





Le.-M.

Wenn ich mir deine Fotos genauer anschau, erzählt mir jedes seine eigene Geschichte. Hast du vor, ein Buch mit diesen Geschichten zu veröffentlichen?

Rainer:

Das freut mich sehr zu hören, dass Du den Eindruck hast, dass meine Bilder eine Geschichte erzählen. Das ist das, was man als Straßen Fotograf versucht, und in den guten Ergebnissen auch erreicht.

Das mit den Geschichten ist so eine Sache. Ich finde, jeder Betrachter eines Bildes hat oder sollte seine eigene Geschichte entdecken beim Betrachten eines Bildes.

Ich bin sicher, dass die meisten Menschen in einem meiner Bilder dazu eine andere „Story“ im Kopf haben als ich. Und das ist super so!

Deswegen mache ich auch NIE Titel zu meinen

Bildern. Sie heißen immer 2024_01 für das Aufnahmedatum und dann nach Bindestrich der Ort der Aufnahme. Das muss reichen!

Zum Thema Buch: Momentan bin ich im „Jäger und Sammler“ Modus. Seit ich nicht mehr arbeiten muss, kann ich zeitlich ohne Begrenzungen reisen. Dieses Jahr werde ich nochmals 2,5 Monate in Brasilien sein.

Im Januar und Februar in Indien.

Dabei kommen Unmengen von Bildern zusammen, die ich dann danach erst einmal entwickeln und ordnen muss.

Wenn das mit dem Reisen irgendwann nicht mehr so gut funktionieren wird, mache ich mir bestimmt Gedanken über ein Buch oder welche alternativen Möglichkeiten noch in Betracht kommen. Momentan bin ich mit dem Posten auf Facebook und Co. ganz zufrieden.





Le.-M.

Ich persönlich mag es, wenn der Hintergrund unscharf ist, damit man sich ganz auf die Person konzentrieren kann. Mit welcher Blende oder welchem Objektiv arbeitest du?

Rainer:

Ich habe eine Weile gebraucht bis ich das Setup gefunden habe, das für mich funktioniert. Ich arbeite mit Zeitpriorität und nutze dabei eine sehr kurze Belichtungszeit. Die offene Blende kommt dadurch automatisch. Das resultiert dann in den Bildern mit dem unscharfen Hintergrund, was mir sehr entgegenkommt. Das bricht die klassische „Blende 8 - alles scharf“ Regel der Straßen Fotografie.

Kurze Belichtungszeiten sind für mich nötig wegen der Art, wie ich fotografiere.

Ich bin immer in Bewegung beim Fotografieren, ich bleibe NIE stehen. Im ungünstigsten Falle bewegt sich das Motiv ebenso, oft kommen wir

aufeinander zu, also addieren sich unsere Geschwindigkeiten. Unter 1/250 kommen dabei niemals brauchbare Ergebnisse raus.

An Objektiven nutze ich verschiedene und das wechselt auch immer wieder. Die Tendenz ist, dass ich bei Vollformat in den letzten Jahren immer weitwinkliger geworden bin. Ich habe mit 50 mm angefangen. Dann 35 mm benutzt. Vor 2 Jahren habe ich das Zeiss Batis 25 mm für mich entdeckt.

Seit der letzten Indien Reise 2024 nutze ich auch ein Sony 16-35 mm Zoom. Wobei ich die Brennweite bei dieser Linse vor dem Walk einstelle und dann nicht mehr ändere.

Ich stelle dann 21 mm ein und alle Bilder dieses Tages entstehen mit dieser Brennweite. So weiß man immer instinktiv, wie das, was man auf der Straße sieht, dann auf dem Monitor erscheinen wird.



Le.-M.

Wenn du so durch die Straßen läufst, bist du am liebsten allein unterwegs, was im Urlaub natürlich sehr wahrscheinlich ist, oder du triffst du dich mit Gleichgesinnten?

Rainer:

Straßenfotografie ist ein einsames Geschäft. Man läuft ziellos herum, meist in Gegenden, in die man Freunde nicht mitnehmen wollte. Man ändert ständig die Richtung, weil man etwas sieht, vor dem einen andere eher warnen würden.

Wenn man zu zweit oder mehreren ist, fällt man eher auf. Straßen-Fotografen dürfen nicht auffallen, sie sollten so gut wie möglich unsichtbar bleiben.

Eine Facebook Freundin hatte mich vergangenes Jahr zu einem Straßen Fotografen-Treff in Kolkata eingeladen. Da wäre ich hingeflogen, wenn ich nicht zu dieser Zeit in Brasilien gewesen wäre.

Allerdings wäre es mir dort eher um den persönlichen Kontakt gegangen. Solange es um Straßen Fotografie geht, könnte ich mir nicht vorstellen, mit jemandem zusammen durch die Straßen zu laufen und zu fotografieren.

Le.-M.

Was hat es mit Christophe Boch auf sich? Er ist mit der Seite (The Shooter) immer wieder auf deiner Facebook Seite zu sehen?

Rainer:

Christophe ist ein lieber Facebook-Freund, der sich in Straßburg auch schon mit mir treffen wollte, was aber noch nicht geschehen ist.

Er hat diese Seite ins Leben gerufen und ich habe das Glück, dass er meine Bilder so schätzt, dass ich immer wieder dort erwähnt werde.







Le.-M.

Gibt es noch ein anderes Land, in das du gerne einmal reisen würdest, um dort zu fotografieren?

Rainer:

Kuba, auf jeden Fall. Kambodscha und eventuell auch Vietnam. Nepal: ich werde im Februar, während der nächsten Indien Reise einen Abstecher nach Kathmandu machen für 10 Tage.

Bestimmt gibt es noch mehr worauf ich momentan noch gar nicht komme!

Le.-M.

Nun sind wir am Ende unserer Reise angekommen, ich wünsche dir noch viel Licht und lass uns ein Teil deiner weiteren Reisen sein.

Zum Schluss bedanke ich mich für das nette Interview und hoffe, dass wir eines Tages gemeinsam durch die Straßen ziehen.

